Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

RECHT UND WAHRHEIT.

Nr. 17. Elbing, Sonntag 20. Januar 1889. 41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 18. Jan. Vom Ober-Rhein und von der Mosel wird ziemlich viel Treibeis gemeldet.

Wien, 18. Jan. Die „Pol. Corr." meldet aus Bukarest, offizieller Mittheilung zufolge werde die Unterzeichnung des definitiven Vertrages betreffs Uebernahme des Betriebes der sequestrirten Linien der Lemberg-Czernowitzer Bahn durch den Staat spätestens am nächsten Montag erfolgen.

Wien, 18. Jan. Fürst Alexander Battenberg ist heute Morgen hier eingetroffen und hat Mittags eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph.

Paris, 18. Jan. In Vassy, Departement Haute Marne, geriethen 300 französische Arbeiter mit italienischen Arbeitern in Streit, wobei zwei Italiener verwundet wurden. Durch das Eingreifen der Gendarmen wurde Abends die Ruhe wiederhergestellt.

Paris, 18. Januar. In Folge eines gestern in Origny (Departement Oise) ausgebrochenen Strikes entstanden ernstere Ruhestörungen, wobei ein Fabrikgebäude in Brand gesteckt wurde. Zur Herstellung der Ordnung sind Truppen abgesandt worden.

London, 18. Januar. Heute Vormittag fand in einer Kohlengrube bei Heyde (Grafschaft Chshire) eine Entzündung schlagender Wetter statt. Bis jetzt sind aus der Grube sieben Leichen zu Tage gefördert.

London, 18. Jan. Major Macdonald, der zum außerordentlichen Commissar Englands an der Westküste von Afrika ernannt ist, geht am 6. Februar ab und kehrt im Juni nach England zurück. Er erhält ein Kanonenboot zu seiner Verfügung und wird alle Punkte der Westküste besuchen.

London, 18. Jan. Heute wird amtlich bestätigt, daß das Parlament für den 21. Februar einberufen sei.

London, 18. Jan. Nach Drahtmeldungen aus Zanzibar befanden sich in der deutschen Missionsstation Pugu, welche die Araber am Sonnabend angriffen und völlig zerstörten, die von der Corvette „Leipzig" befreiten Sklaven. Es wird als unklug deutscherseits bezeichnet, befreite Sklaven in einer unbeschützten, viele Meilen landeinwärts gelegenen Station unterzubringen. Neuerdings betheiligen sich auch mächtige Araberstämme aus dem Süden am Sklavenhandel an der Küste. — Die hiesige Universitäts-Mission erhielt aus Zanzibar folgende Drahtmeldung: Die Araber in Pangani beschlagnahmten das Eigenthum der Missionare, weil das Lösegeld für Dr. Meyer und den anderen Deutschen, 1200 Pfund betragend, noch nicht entrichtet worden ist.

London, 18. Jan. Die „Times" deutet den Rücktritt des Justizministers v. Friedberg als einen Protest gegen die Eingriffe in die Rechtspflege.

Madrid, 18. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Barcelona erfolgte dort gestern in einem Gebäude gegenüber dem Museum eine Explosion einer Petarde, durch welche im Zwischen-Geschoß des Gebäudes erheblicher Schaden angerichtet wurde; eine Person wurde schwer verwundet.

Haag, 18. Jan. Der König hatte eine recht gute Nacht. Prof. Dr. Rosenstein fand den Kräftezustand befriedigend und das chronische Uebel nicht wesentlich verschlimmert.

Petersburg, 18. Jan. Nunmehr ist definitiv beschlossen worden, vom 16. 28. Januar ab die hiesige Börse von $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr abzuhalten. In Moskau sind Börsenstunden von 12 bis 1 und von 4 bis 5 Uhr. Die offizielle Notirung der Fonds und Wechselkurse erfolgt künftig $1\frac{1}{2}$ Stunden später.

Sydney, 18. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet, der von Samoa hier eingetroffene Dampfer „Lübeck" theile mit, daß bis zum 8. d. M. dort vollkommene Ruhe geherrscht habe. In Apia befanden sich damals die deutschen Kriegsschiffe „Olga", „Adler" und „Eber", der englische Kreuzer „Royalist" und die amerikanische Corvette „Ninsic".

Suakim, 18. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet vom 17. d. M., ein von den ägyptischen Behörden nach Chartum entsendeter Bote, der sich über die dortige Lage informiren sollte, sei von dort zurückgekehrt. Er vollendete die Reise von Chartum nach Suakim in 24 Tagen und überbrachte einen Brief des gefangenen Slatin, der constatirt, daß Lupton in der Gefangenschaft gestorben sei. Aber es seien keine authentischen Nachrichten in Chartum über Emin bekannt. Es gehe nur das Gerücht um, daß die Aequatorial-Provinzen in die Hände der Mahdisten gefallen seien. Alle gefangenen Europäer in Chartum seien bei guter Gesundheit.

Justizminister Dr. v. Friedberg.

Der seitherige preußische Justizminister Dr. Heinrich Friedberg ist am 27. Januar 1813 in Märkisch-Friedland geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem Pädagogium zu Züllichau und dem Gymnasium in Danzig und studirte von 1833 bis 1836 auf der Berliner Universität die Rechte. Zur Vorbereitung für seine praktische Laufbahn arbeitete er auf dem Berliner Stadtgericht und dem Kammergericht. Im Jahre 1848 wurde er zweiter Staatsanwalt beim Kammergericht, 1849 Oberstaatsanwalt in Greifswald. Dort habilitirte er sich an der Universität und hielt Vorlesungen über Strafprozeß. Im Jahre 1854 wurde Herr Friedberg als Geheimer Justizrath in das Justizministerium berufen, in welchem er 1873 zum Unterstaatssecretär ernannt wurde, nachdem er eine Zeit lang als Präsident der Prüfungs-Commission für das zweite juristische Examen fungirt hatte. Im November 1872 wurde er in's Herrenhaus berufen und 1875 zum Kronsyndikus ernannt. Im Dezember 1876 erfolgte seine Ernennung zum Staatssecretär im deutschen Reichsjustizamt. Als Mitglied des Bundesraths leitete Herr Friedberg den Justizausschuß und nahm an der Gesetzgebung des norddeutschen Bundes wie an der des deutschen Reiches einen hervorragenden Antheil; namentlich vertrat er die von ihm aufgestellten Entwürfe des deutschen Strafgesetzbuchs, des Militär-Strafgesetzbuchs, die Gesetzgebung über die Civilehe u. s. w. Am 30. Oktober 1879 wurde er an Leonhardts Stelle zum preußischen Staats- und Justizminister ernannt, hat also dieses Amt neun Jahre und drei Monate bekleidet.

Man weiß, daß Dr. Friedberg seinerzeit die Aufgabe hatte, dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligem Kaiser Friedrich, Vortrag über juristische und Verwaltungs-Angelegenheiten zu halten, ihn in die Justiz- und Verwaltungspflege einzuführen. Dr. von Friedberg genoß die Freundschaft des Kronprinzen und des kronprinzlichen Hauses in hohem Maße, und das besondere Vertrauen, dessen er sich von dieser Seite erfreute, legte ihm später während der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs die schwierigsten Pflichten auf. Als der Reichskanzler und das preußische Ministerium dem Kaiser Friedrich am 11. März v. J. nach Leipzig entgegenfuhren, überreichte Kaiser Friedrich dem überraschten Justizminister den Schwarzen Adlerorden, denjenigen, den er selbst getragen hatte. Diese Auszeichnung zeigte nach außen hin, wie hoch Kaiser Friedrich den Justizminister schätzte, wie hoch er seine persönliche Ergebenheit veranschlagte. Während der neunundneunzig Tage hatte Dr. von Friedberg die oft recht peinliche Aufgabe, Mißhelligkeiten zu schlichten, die sich bis in das Krankenzimmer des Kaisers drängten, und seiner Ueberredung gelang mancher Ausgleich, der von anderer Seite nicht herbeizuführen gewesen wäre. Herr von Friedberg legte bei diesen Anlässen einen ganz besonderen Tact an den Tag, der denn auch volle Würdigung von Seiten seiner Collegen fand. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs nahm man an, daß Herr von Friedberg nicht lange mehr im Amte bleiben würde, und diese Annahme findet jetzt ihre Bestätigung. Ob der Rücktritt des Herrn von Friedberg mit dem Prozeß Geffcken in Zusammenhang steht, wüßten wir nicht zu sagen. Die Vermuthung, daß es so ist, wird durch mancherlei Wahrnehmungen unterstützt. Zunächst sehen wir den zeitlichen Zusammenfall der Veröffentlichung der Anklageschrift wider Herrn Geffcken mit dem Rücktritt des Herrn Justizministers, und dann erinnern wir an den Immediatbericht vom 23. September v. J. Dieser Immediatbericht des Herrn Reichskanzlers Fürsten Bismarck forderte den Herrn Justizminister Dr. von Friedberg auf, in der Tagebuch-Angelegenheit die Strafverfolgung einzuleiten, und zwar wegen Reichsverraths, während doch das Verbrechen des Reichsverraths gar nicht von den Organen des preußischen Justizministeriums, sondern von den Organen des Reichskanzlers selbst zu verfolgen ist. Der preußische Justizminister hat mit dem Reichsgericht nichts zu thun, der Ober-Reichsanwalt ist der Untergebene des Reichskanzlers. Der Herr Reichskanzler hatte am 25. September an den Justizminister Dr. von Friedberg Abschrift des Immediatberichtes vom 23. September mitgetheilt, „mit der Eröffnung", daß der Kaiser die Veröffentlichung des Berichtes befohlen und ihn, den Reichskanzler, beauftragt habe, den Justizminister um Ausführung der allerhöchsten Willensmeinung zu ersuchen. Diese Form fiel damals recht sehr auf, denn der Justizminister ist der College des preußischen Minister-Präsidenten Fürsten Bismarck und nicht der Untergebene des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, und im Curialstil ist es der Vorgesetzte, welcher dem Untergebenen „Eröffnungen" macht. Es lag hier eben einer derjenigen Irrthümer vor, welche in der ganzen Tagebuch-Angelegenheit sich so vielfach gehäuft haben. Der Herr Reichskanzler, der die Veröffentlichung des Tagebuchs unter so mannigfachen Gesichtspunkten betrachtete und eine ganze Anzahl von Strafgesetz-Paragraphen auf die Veröffentlichung angewendet wissen wollte, übersah, daß die strafrechtliche Verfolgung von ihm und nicht von dem Justizminister ressortirte. Nachdem einmal der preußische Justizminister mit der von dem Reichsgericht zuständigen Angelegenheit befaßt worden war, mochte es sehr gut sein, daß der preußische Justizminister Einspruch erhob gegen die Veröffentlichung einer Anklageschrift nach Einstellung des gerichtlichen Verfahrens, Einspruch erhob gegen die Mittheilung von Abschriften beschlagnahmter Privatbriefe an dritte Personen — im vorliegenden Falle an die Mitglieder des Bundesrathes — und daß er lieber sein Amt verlieren als den Schein aufkommen lassen wollte — als hätte er diesen Dingen zugestimmt.

Dr. von Friedberg hat während seiner Amtsführung sich durch ein außerordentlich conciliantes Wesen ausgezeichnet. Seine große persönliche Liebenswürdigkeit und seine das Durchschnittsmaß weit überragende Gewandtheit halfen ihm über manche Fährniß hinweg. Daß er dabei der Festigkeit nicht entbehrte, hat er oft genug gezeigt. Als vor mehreren Jahren im preußischen Abgeordnetenhause die Herren Enneccerus und Genossen — es handelte sich um die Vorbildung der angehenden Juristen — auf den Justizminister plumpe Angriffe machten, zeigte dieser, wie sehr er verstand, eine elegante Klinge zu schlagen. Herr Dr. v. Friedberg hat in seinem Amte, so viel es möglich war, trefflich gewirkt. Von den ihm liebgewordenen Wirkungskreise hat er sich sicherlich nicht ohne schwere innere Kämpfe getrennt, und wir haben Ursache, zu bedauern, daß er seinen Posten verlassen hat.

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

(12. Fortsetzung.)

„Ich glaube es kaum", sprach er. „Nun, jedenfalls wird es sich leicht erforschen lassen, wann er sich auf den Weg nach Alldorf begeben hat. Selten wohl geschieht ein solches Verbrechen, ohne daß der Thäter die geringste Spur, welche zu einem Verdachte führen könnte, zurückläßt. Es muß eine vorher überlegte und vorbereitete und besonnen ausgeführte That sein."

„Er hat eine Spur zurückgelassen!" warf Prell ein.

„Welche?" fragte der Richter, ihn gespannt anblickend.

„Sie haben sie zu sich gesteckt — die Kugel", gab Prell zur Antwort.

„Wie kann ich aus ihr errathen, wer sie abgeschossen hat?" fragte der Richter. „Obenein ist ihre Gestalt verändert und sie hat sich breit gedrückt."

„Aber ihr Gewicht ist geblieben," bemerkte Prell. „Es ist dies freilich nur ein geringfügiger Umstand, dennoch kann er vielleicht mit zur Ermittelung des Mörders führen."

Der Richter hatte einen der Holzarbeiter zur Stadt zurückgesandt, um einen Wagen zu holen, auf welchem der Todte fortgebracht werden sollte.

Er harrte auf dessen Ankunft. Das Geschick des ihm befreundeten jungen Mannes ging ihm nahe, und er hatte noch nicht die leiseste Spur, um seinen Mörder verfolgen zu können. Vergebens hatte er darnach suchend seinen Blick umherschweifen lassen, seinem scharfen Auge würde so leicht nichts entgangen sein.

Der Actuar hatte jeden einzelnen Punkt der Untersuchung genau aufgezeichnet.

„Bleiben Sie hier, bis der Wagen für den Todten kommt," sprach der Richter zu ihm, „ich werde zurückkehren."

Er reichte Frenzel die Hand zum Abschied — da wurde des Todten Vater, der alte Berger, von zwei Männern unterstützt, herbeigeführt.

Es war ein erschütternder Anblick, den Alten mit schwankenden Schritten und doch mit der Hast der höchsten Angst nahen zu sehen. Noch suchte er sich mit der schwachen Hoffnung, daß die schreckliche Nachricht falsch sei, aufrecht zu erhalten. Es konnte ja nicht sein. Er konnte sein einziges Kind nicht auf so entsetzliche Art verloren haben.

Schweigend machten die Umstehenden dem Alten Platz.

Der Richter trat ihm entgegen, er wollte ihn zurückhalten von dem traurigen Anblick, wollte ihm beruhigende, tröstende Worte sagen — der Alte hörte ihn nicht — ungeduldig drängte er sich durch.

Da stand er an der Leiche seines Sohnes. Noch schien er ihn nicht zu erkennen, vor seinen Augen schien Alles zu verschwimmen, er beugte sich über ihn. Der Todte lag so ruhig da. Jetzt erkannte er ihn. Er zuckte zusammen — er wollte sich beherrschen, den Schmerz bemeistern — seine Kräfte reichten nicht aus.

Kraftlos sank er neben ihm nieder und legte den greisen Kopf auf des Todten Brust. Die Hand desselben erfaßte er und führte sie an seine Lippen. Vernichtet war das höchste Glück seines Lebens, die Freude und die Stütze seines Alters.

Er hatte nur dies eine Kind gehabt und alle seine Liebe auf dasselbe gehäuft. Hugo war sein Stolz gewesen. Freudig hatte er ihn am Tage zuvor ziehen lassen, die Brust mit den schönsten Hoffnungen, mit Liebe und Glück erfüllt, und so mußte er ihn nun wiedersehen.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß ein gewaltiger, großer Schmerz am wenigsten augenblicklich die Fassung raubt. Es ist, als ob die Thränen und alle Ausdrücke des Schmerzes zu gering für ihn wären, als ob sie nicht ausreichten, seine ganze Größe zu umfassen.

Langsam richtete sich der Alte empor. Er zitterte wohl, sein Gesicht schien abgestorben zu sein. Was kümmerte ihn auch jetzt noch das Leben mit all' seinen Freuden und Schmerzen. Zu hoffen blieb ihm nichts mehr, und er hatte auch nichts mehr zu befürchten, was nur halb an das hinreichte, was er empfand.

Der Richter suchte den alten Berger zu trösten.

„Fassen Sie sich," sprach er. „Sie müssen selbst dies Entsetzliche zu tragen lernen, denn es giebt keine Macht, es ungeschehen zu machen."

„Ich bin gefaßt!" erwiderte der Alte.

Er sprach diese Worte ruhig, aber so tonlos, so abgestumpft.

Auch Prell trat zu ihm, um ihm einige Worte des Trostes zuzurufen.

„Lassen Sie — lassen Sie," wehrte der Alte ab. „Für mich giebt es keinen Trost — das müssen Sie sich selbst gestehen und das empfinde ich nur zu deutlich!"

Er fuhr mit der Hand über die Stirn und ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust.

Ja, es gab keinen Trost für ihn, das empfanden Alle.

„Wann ist Ihr Sohn nach Alldorf gegangen?" wandte sich der Richter fragend an ihn.

Der Alte mußte sich erst besinnen. Er mußte sich zwingen, einen anderen Gedanken als den seines Unglücks zu fassen.

„Gestern — gegen Abend," sprach er. „Es mochte sechs Uhr vorbei sein, als er einen Boten zu mir sandte, durch den er mir sagen ließ, daß er nach Alldorf gegangen sei. Ich wußte Bescheid, nur dann wollte er dorthin gehen, wenn ein Wunsch ihm erfüllt war."

„Ich weiß es," bemerkte der Richter. „Er hatte sich mit Paula Braun verlobt und wollte nach Alldorf eilen, um das Gut zu kaufen — den Kauf abzuschließen!"

Der Alte nickte zustimmend.

„Führte Ihr Sohn Geld bei sich?" fragte der Richter weiter.

„Ja."

„Wie viel?"

„Fünfzehntausend Thaler."

„In Papieren?"

Wieder bejahte der Alte die Frage durch Nicken des Kopfes.

„Wissen Sie vielleicht, was für Papiere dies waren?"

„Jetzt nicht — hier nicht — aber zu Hause in meinem Buche! Oh — ich wollte ja all mein Vermögen hingeben, wollte ein Bettler werden, wenn ich sein Leben damit zurückkaufen könnte!"

Es war für den Richter peinlich, jetzt mit Fragen in ihn zu dringen, und dennoch konnte er nicht anders. Es hing vielleicht Alles von schnellem Handeln ab, ehe es dem Mörder gelang, zu entkommen.

Er sprach dies gegen den Alten aus. Der Gedanke an den Mörder seines Sohnes rief in diesem neues Lebensfeuer wach.

„Fragen Sie — fragen Sie!" rief er hastig. „Ich verspreche dem zehntausend Thaler, der den Mörder entdeckt. Ich halte Wort — Sie alle sind Zeugen — ich will das Geld auf dem Gerichte niederlegen. Ich muß ihn sehen, der diese That hat vollbringen können, muß wissen, ob er es nur des erbärmlichen Geldes wegen gethan hat!"

„Worin trug Ihr Sohn die Papiere?" frug der Richter weiter.

„In seiner Brieftasche," erwiderte der Alte. Der Gedanke, daß dies zur Entdeckung des Mörders führen könne, schärfte sein Gedächtniß, gab ihm Kraft. „Sie war von schwarzem Leder — sein Name, Hugo Berger, war darauf gepreßt — ich selbst habe sie ihm einst geschenkt. Er hatte sie gern und pflegte sie deshalb immer zu tragen. Auch gestern trug er sie bei sich — ich sah, wie er das Geld hineinlegte.

„Waren noch andere Papiere darin?" frug der Richter weiter.

„Ich weiß es nicht," gab der Alte zur Antwort. „Doch — doch!" fügte er sich besinnend hinzu, „es lagen noch einige Blätter mit Notizen darin, ich weiß indeß nicht, was sie enthielten — und dann noch eine Schleife von rothseidenem Bande — er hatte sie auf dem letzten Balle von Paula erhalten."

„Ihr Sohn trug eine goldene Uhr mit goldener Kette?"

„Ja."

Können Sie dieselbe näher beschreiben?"

„Nein, Beides war sehr werthvoll — die Kette lang — auch sie waren ein Geschenk von mir."

„Trug Ihr Sohn kein Geld weiter bei sich?"

„Ich weiß es nicht," entgegnete der Alte," aber ich glaube es, denn er pflegte nie ohne Geld das Haus zu verlassen. Er besaß ein Portemonnaie mit silbernem Bügel — es war nicht mehr neu."

Der Actuar hatte auch dies Alles genau nach der Angabe des Alten aufgezeichnet.

Der Richter hatte nichts mehr zu fragen.

„Werden Sie den Mörder entdecken?" rief der Alte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 18. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Dr. v. Stephan, v. Maltzahn-Gültz, v. Bötticher, Dr. v. Schelling, Bronsart v. Schellendorff u. A.

Die Berathung des Etats der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.

Auf eine Anfrage des Abg. Lerche (dfr.), ob in den Grundsätzen über die Beförderung der Postsecretäre zu Ober-Postsecretären Aenderungen eingetreten seien, erklärt der Director im Reichspostamt Dr. Fischer, daß ihm von einer Aenderung dieser Grundsätze nichts bekannt sei.

Abg. Schultz (Lupitz, Reichsp.) befürwortet bessere Besoldung der Posthalter auf dem Lande.

Abg. Dr. Baumbach (dfr.) verweist darauf, daß für Posthilfsstellen im Unterbeamtendienste über 13,000,000 Mk., über 1 Million Mk. mehr, wie im vorigen Jahre ausgeworfen seien, welche Summe er für zu hoch gegenüber den Ausgaben für definitiv angestellte Unterbeamte erachtet. Er sei der Ansicht, daß die Postverwaltung mehr Unterbeamte definitiv anstellen sollte; er halte dies entschieden für zweckmäßiger. Redner verweist auf die häufig vorkommenden Unterschleife, die von Hilfspostbeamten begangen würden, welche namentlich in der bedrängten Lage derselben ihren Grund hätten. Durch definitive Anstellung derselben mit auskömmlichem Gehalt würde manchen Uebelstände vorgebeugt werden.

Staatssecretär Dr. v. Stephan verweist darauf, daß die etatsmäßigen Anstellungen der Unterbeamten seit einigen Jahren um 980 Stellen vermehrt seien. Die Zahl der Stellen vermehre sich von Jahr zu Jahr. Die vom Vorredner angeregten Gedanken würden bei jeder Etatsaufstellung in Betracht gezogen; wie weit in den nächsten Jahren eine Vermehrung des Unterbeamtenpersonals möglich sei, hänge von den Finanzverhältnissen ab.

Abg. Rickert (dfr.) ist der Ansicht, daß bei den definitiven Anstellungen ein etwas schnelleres Tempo inne gehalten werden sollte. Das Mißverhältniß in dieser Beziehung sei bei der Postverwaltung größer als bei anderen Verwaltungen. Redner monirt alsdann, daß die Hilfsschreiber bei der Post nach Stunden und nicht, wie bei den Gerichten, nach der Bogenzahl bezahlt würden.

Postdirektor Dr. Fischer erklärt, daß der Dienst bei der Postverwaltung eine solche Art der Beschäftigung der Hilfsschreiber nicht zulasse.

Abg. Dr. Baumbach dankt dem Staatssecretär für die wohlwollende Auskunft.

Staatssecretär Dr. v. Stephan sieht sich noch veranlaßt, dem Abg. Baumbach gegenüber zu betonen, daß in den wenigsten Fällen, in denen Posthilfsbeamte Unterschlagungen begangen, Noth der Grund derselben gewesen sei.

Bei den Betriebskosten im Bereiche der Telegraphie, bei denen ebenfalls erhebliche Mehrforderungen gemacht werden, sieht Staatssecretär Dr. v. Stephan sich veranlaßt, dem Hause nähere Aufklärung über den Umfang der Telegraphie zu geben. Der Umfang sämmtlicher Telegraphenlinien betrage 966,900 Kilomtr. Der Redner weist den enormen Aufschwung, den Telegraphie und Telephonie in Deutschland genommen, nach, und erklärt, daß Berlin darin alle großen Städte der Welt übertreffe. Anschluß an Fernsprecher habe in Berlin gegenwärtig bereits jeder 200. Einwohner und in Deutschland würden täglich eine halbe Million Ferngespräche gehalten. Aus den sehr eingehenden statistischen Mittheilungen folgert der Redner die Nothwendigkeit, daß die Telegraphenverwaltung sich auf der Höhe der Zeit halten müsse, was die Wissenschaft und Technik erfordere. Dazu gehöre aber auch die Bewilligung der financiellen Mittel. (Beifall.)

Die Betriebsunkosten werden hierauf anstandslos bewilligt.

Die einmaligen Ausgaben werden mit den von der Budget-Commission beantragten Abstrichen ohne Discussion festgestellt.

Bei den Einnahmen erkennt Abg. Schultz (Lupitz) an, daß die Postverwaltung den inneren Verkehr nach allen Richtungen hin gefördert habe. Doch habe sich die Einnahme sowohl bei dem Porto, wie bei der Gebühr für Nachnahme sehr erheblich vermindert, woran die hohen Tarife schuld seien.

Staatssecretär Dr. v. Stephan ist bereit, in dieser Beziehung mit dem Vorredner in Berathung zu treten, da er die gerügten Uebelstände theilweise anerkenne.

Die Einnahmen werden bewilligt, womit der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung erledigt ist.

Eine Petition des deutschen Buchdruckervereins um Herabsetzung des Portos für Drucksachen wird der Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen; über eine Reihe anderer Petitionen soll bei der dritten Berathung Beschluß gefaßt werden.

Folgt Berathung des Etats der Reichsdruckerei.

Abg. Schmidt-Elberfeld (d.-fr.) führt Klage darüber, daß von den von der Reichsdruckerei verlegten Patentschriften nicht eine genügend große Anzahl vorräthig gehalten werde.

Staatssekretär v. Bötticher verspricht Abhilfe.

Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) führt Klage darüber, daß die Reichsdruckerei auch Aufträge für Private ausführe.

Bundes-Commissar Dr. Fischer: Die Reichsdruckerei führe auf Grund eines bestimmten Geschäftsstatuts Aufträge von Privaten in dem Umfange aus, wie die frühere preußische Reichsdruckerei. Dieser Rahmen werde nicht überschritten und die Sachen meist für Behörden ausgeführt.

Der Etat der Reichsdruckerei wird genehmigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tages-Ordg.: Etat.

Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. Januar.

— Dem Bundesrathe ging der Gesetzentwurf betreffend den Schutz der deutschen Interessen und die Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika zu. In Bestätigung unserer bereits am Donnerstag gebrachten Mittheilung beansprucht derselbe eine Summe bis zu zwei Millionen Mark. Die Ausführung der erforderlichen Maßregeln soll einem Reichscommissar übertragen werden, welcher gleichzeitig nach einer ihm ertheilten besonderen Instruction die dem Reichskanzler statutenmäßig zustehende Aufsicht über die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und deren Angestellte in Ostafrika ausübt. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die erforderlichen Beträge nach Maßgabe des Bedürfnisses aus bereiten Reichsmitteln zu entnehmen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die leitenden Grundsätze der deutschen Colonialpolitik, wie sie 1884 und 1885 in amtlicher Erörterung die Zustimmung des Reichstags erhalten haben, auch gegenwärtig die Richtschnur für das Verhalten der Reichsregierung bei den überseeischen Unternehmungen Reichsangehöriger bilden.

— Der Briefwechsel Geffckens mit dem Freih. v. Roggenbach wird nach der „Post" „der Oeffentlichkeit nicht vorgelegt, nicht weil er Dinge enthält, die jetzt noch zu verschweigen wären, sondern aus Rücksicht auf die Correspondenten, namentlich auf den einen derselben, den Freiherrn von Roggenbach; eine Rücksicht, die man bis zu den thunlichen Grenzen walten läßt, aber nur bis zu diesen, denn dem Bundesrath muß der Briefwechsel vor die Augen kommen, weil dieser als unmittelbarer Vertreter der Gesammtheit der deutschen Regierungen sich das Urtheil über die Reichsjustizverwaltung aus allen vorliegenden Thatsachen zu bilden, das Recht hat."

— Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen, Kennemann (freikons. Abgeordneter und Dr. Peters, erklären sich dagegen, daß jetzt schon das Alters- und Invalidengesetz erlassen werde, weil dasselbe die Landwirthschaft erheblich belaste und nicht mehr leiste wie die Armenpflege. Zuvor sei die Armen- und Schulgesetzgebung zu reformiren, die Unfallversicherung auszudehnen auf Invalidität in Folge von Betriebserkrankungen und die Fürsorge für Wittwen und Waisen zu regeln; dann erst sei auf Grund der hierbei gemachten Erfahrung die Alters- und Invaliden-Versicherung aufzunehmen.

— Unter den Nachfolgern des zurückgetretenen Justizministers v. Friedberg werden der Kammergerichts-Chefpräsident v. Oehlschläger und der Staatssecretär im Reichs-Justizamt v. Schelling genannt. Die meisten Aussichten soll v. Oehlschläger haben, da v. Schelling im Reichs-Justizamt als nicht gut abkömmlich betrachtet wird. Auch der Ober-Reichsanwalt v. Tessendorf soll in Frage gekommen sein, diese Candidatur jedoch wieder fallen gelassen worden sein.

— In seiner gestrigen Plenarsitzung nahm der Bundesrath die ihm gedruckt zugegangene Mittheilung über den Prozeß Geffcken lediglich zur Kenntniß. — Außerdem wurde das Erbschaftssteuergesetz für Elsaß-Lothringen und ein Gesetz über Grundbuchs- und Hypothekenwesen für Elsaß-Lothringen sowie der elsaß-lothringische Etat für 1889/90 angenommen.

— Der Londoner Missionär-Verein hat eine Depesche aus Sansibar empfangen, der zufolge nach Briefen aus dem Innern Afrikas die Missionsstationen in Urambo und am Tanganyikasee von den Arabern bis jetzt noch nicht behelligt worden sind.

— Die conservative Fraktion des Reichstags hat zu Ehren des Staatsministers v. Puttkamer, der am Montag in Berlin eingetroffen ist, um dem Kapital des Schwarzen Adlerordens am 18. d. M. beizuwohnen, ein Festmahl im Kaiserhof veranstaltet.

— Das Krönungs- und Ordensfest findet am 20. Januar statt.

— Das Präsidium des Herrenhauses wird am 21. d. M. von dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

— Professor Geffcken beabsichtigt der in Florenz erscheinenden „Nazione" zufolge im Monat Februar nach San Remo oder Genua zu reisen, um sich dort von den überstandenen Aufregungen zu erholen.

— Gegen den Rabbiner Dr. Wiener zu Oppeln ist dem O. A. zufolge auf Grund einer von demselben herausgegebenen „Gedächtnißrede" auf die beiden verewigten Kaiser die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden.

— Dem Vernehmen nach werden von dem der Zeit in Berlin weilenden Prinzen Solms demnächst Erklärungen über seinen Verkehr mit Bazaine bezüglich der Affaire Morier veröffentlicht werden.

* **München,** 18. Jan. Der Prinzregent hat dem deutschen Botschafter in Madrid, Frhrn. v. Stumm, das Großkreuz des Michael-Ordens verliehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 18. Januar. Der Landtag genehmigte einstimmig die Anträge der Commission betreffs Errichtung böhmischer Akademien. Der Referent Rieger constatirte, die geistige Befähigung der böhmischen Nation, aus welcher Purkynge, Rokitanski, Schafarik und Palacky hervorgegangen seien, zu wissenschaftlichem Schaffen sei zweifellos. Das kleine Czechenvolk wolle sich nicht mit der großen deutschen Nation messen, könne aber neben dieser bestehen, gleichwie die Leistungen der Czechen auf allen Gebieten der Künste und Wissenschaften den Vergleich mit den Leistungen der Deutschen in Böhmen nicht zu scheuen brauchten. Rieger schloß: „Wir werden uns bemühen, als Kulturfaktor in Ehren fortzuschreiten; so lange es unter uns Männer giebt, die opferwillig derartige Institute in's Leben rufen, kann die Nation der Zukunft hoffnungsfreudig entgegensehen." (Allseitige Zustimmung.)

Rußland. Petersburg, 18. Januar. General Annenkoff ist hier eingetroffen. — Die „Nowoje Wremja" meldet gerüchtweise, eine Gesandtschaft der Bucharen, welche demnächst hier eintreffe, wolle den Czaren um Rückgabe der Stadt Samarkand bitten, wofür der Emir von Buchara anbiete, eine große Grenzprovinz abtreten zu wollen.

Kapitel des Schwarzen Adlerordens.

Ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens behufs Einkleidung der neuen Ritter hat der Kaiser am Freitag in Berlin unter Wiederherstellung der unter König Friedrich I. im Anfang des vorigen Jahrhunderts üblichen Formen unter Pauken- und Trompetenschall abgehalten. Im goldenen Rittersaale um die Stufen des Thrones war der gesammte Hof des Kaisers versammelt. Die Ceremonie ging „unter großer Würde und hoher Haltung" vor sich, man hörte im Saale nur das Verlesen der Eidesformel durch den Ordenssekretär, die Frage des Kaisers und das Gelöbniß der Aufzunehmenden. Unter König Friedrich I. wurden am Anfang des vorigen Jahrhunderts die neuen Ritter unter Pauken- und Trompetenschall in den Saal vor den Ordens-Großmeister geführt — und diesen alten Brauch ließ der Kaiser wieder aufnehmen. Im Mittelfenster des Rittersaales waren 8 Stabstrompeter der Garde-Kavalleriedivision auf rother Estrade aufgestellt. Sie trugen dunkelblaue mit Gold bordirte Uniformröcke aus der Zeit Friedrich I., dreieckigen Federhut; dieser Tracht entsprechend, waren Haupthaar und Bart frisirt. In die Banderolle war in Gold der Schild der Kette des Schwarzen Adlerordens eingestickt. In der Hand hielten sie lange Trompeten mit Banderollen, Instrumente, die etwa nur auf sieben einfache Töne gestellt sind. Ihnen gegenüber auf dem silbernen Chor standen in ähnlicher Tracht die beiden jüngsten Stabstrompeter der Garde-Kavalleriedivision, sowie acht Trompeter des Leib-Garde-Husarenregiments. Oben weiter zurück und vom Saale aus nicht sichtbar hatten das Trompetercorps des Leib-Garde-Husarenregiments sowie acht Trompeter des Regiments der Gardes du Corps in Uniform Aufstellung genommen. Eine schmetternde Fanfare von den im Saale aufgestellten Trompetern durchdringt den Saal, er wird von den, auf dem silbernen Chor in Heroldstracht Stehenden kräftig aufgenommen und verklingt, nachdem er zwei bis drei Mal bald oben, bald unten geblasen ist. Unter diesen Klängen erscheint die Spitze des Zuges im Saale. Voran zwei königliche Stallmeister in die mittelalterliche Tracht von Herolden des Königs gekleidet, dann die Hofpagen mit den Ordensinsignien, den Ketten auf rothsammtnen Kissen. Den Eintritt der ersten Ritter in den Saal begrüßt wieder vom silbernen Chor herab eine schmetternde Fanfare. Die Höhe erreicht der Zug in der Person des Ordensgroßmeisters, dem Kaiser. Ueber der gestickten Generalsuniform trägt der Ordensgroßmeister den purpursammtnen langen Mantel, dessen Saum die Erde berührt, um die Schultern die Kette. Die Fanfare dauert während des Einzugs der Ritter fort und schließt mächtig und kraftvoll ab, nachdem der Ordensgroßmeister die drei Stufen des Thones hinan gestiegen ist und sich das Haupt bedeckt hat. Bei der Einführung jedes neuen Ritters in den Saal ertönt von den unten befindlichen Herolden ein kurzer Trompetenstoß, der vom silbernen Chore aus nachgeblasen wird, er verklingt, sobald der Ritter sich vor dem Angesichte des Ordensgroßmeisters befindet. Während der Verlesung und der Eidesleistung schweigt die Musik; sowie aber die Eidesleistung gesprochen ist und die Pathen an den Ritter herantreten, erklingt vom silbernen Chor eine altdeutsche Fanfare, welche bis zum Ende der Einkleidung forttönt. Zu neuem Rufe erheben sich im Saale die Trompeten, wenn den neuen Rittern vom Großmeister die Ordenskette umgelegt und die Umarmung ertheilt wird. Vom Chore herab wird die Fanfare dreimal, einem Tusche gleich erwidert. Während die neuen Ritter die Handreichung an die älteren Ritterbrüder vollziehen, setzt das hinter dem silbernen Chor aufgestellte Trompetercorps ein und spielt den schwedischen Seraphinenmarsch, bei der zweiten Gruppe den alten Burgundermarsch, bei der dritten den Rittermarsch von Gluck. Die Ceremonie währte über eine Stunde. Der letzte und jüngste der investirten Ritter war Herr von Puttkamer, dessen Schwiegersohn Lieutenant von Chelius leitete die gesammte Fanfarenmusik. Dann wieder eine neue Fanfare, von den Herolden im Saale angestimmt, von denen auf dem Chore aufgenommen, stärker und mächtiger als die vorhergeblasenen, das Zeichen, daß die Investitur beendet war: Der Kaiser hatte sich vom Thron erhoben, um sich nach dem Kapitel-Saal zu begeben. Der Kaiser nahm im Kapitel-Saal auf dem vergoldeten, mit dem Stern des Schwarzen Adler-Ordens geschmückten Thronsessel Platz. Die Thüren wurden geschlossen. Die zwei Herolde traten in Nachahmung alter Sitten von Rittergemeinschaften als Wache an dieselben, zum Zeichen, daß interne Angelegenheiten des Ordens verhandelt wurden.

Hof und Gesellschaft.

* **Bückeburg,** 18. Jan. Der Kaiser kehrte gestern um 3 Uhr von der Jagd zurück, wo der Kaiser 31 Hirsche, darunter 5 Vierzehnender, 8 Zwölfender sowie 3 Thiere erlegte. Um 5 Uhr fand das Diner im Schlosse statt, um 7 Uhr besichtigte der Kaiser mit dem Fürsten und den fürstlichen Damen die im Schloßhofe bereitete Strecke. Eine zahlreiche Menge begrüßte den Kaiser mit enthusiastischen Hochrufen. Der Kaiser fuhr sodann durch die festlich erleuchtete Bahnhofstraße, wo Spalier gebildet war, nach dem Bahnhofe, wo der Fürst, die Prinzen und die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung anwesend waren.

* **Berlin,** 18. Jan. Der Kaiser ist heute 12 Uhr 10 Min. Nachts von dem Besuche bei dem Fürsten von Schaumburg-Lippe hierher zurückgekehrt.

— Die Kaiserin Friedrich soll nach einem Londoner Telegramm des „Kieler Tageblatts" Mitte Februar auf der Dampfyacht der Königin Viktoria von England in Hamburg eintreffen und sich von dort nach Kiel begeben.

Armee und Flotte.

* **Wilhelmshaven,** 18. Jan. Der Lloyddampfer „Schwan" ist angekommen und geht am Sonntag früh nach Zanzibar.

— Im Zustande des Grafen von Monts ist nach dem „Hamb. Corresp." eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 18. Jan. Der homöopathische Arzt Dr. Crüwell, bekannt durch den Vorfall Schwartz, ist nach der Schweiz verzogen. — Gegen 100 Israeliten, die beim Militär gedient haben, beabsichtigen einen jüdischen Kriegerverein zu bilden, so berichtet man dem „Geselligen" von hier. — Ein Viertel des großen Looses ist nach Danzig gefallen. An dem Gewinne sind ein wohlhabender Kornwerfer und dessen Schwiegersohn betheiligt.

* **Dirschau.** Der Stadthaushaltsetat für 1889/90 ist auf 207,850 Mk. festgesetzt worden. Davon sind Gemeindesteuern 141,971 Mk. Die Schulverwaltung kostet 80,778 Mk., die Armenverwaltung 14,000 Mk.

* **Marienburg,** 19. Jan. Die Delegirten für die diesjährige Gruppenschau versammelten sich unter dem Vorsitze des Herrn Landwirthschaftslehrers Patzig gestern im Lokale des Herrn de Payrebrune. Anwesend waren die Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine Dirschau, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Ladekopp, Georgensdorf, Schönwiese, Kunzendorf. Für Marienburg, als Ort der am 4. Juni cr. abzuhaltenden Gruppenschau, für welche 800 Mk. an Prämien für Rindvieh und 800 Mk. an Prämien für Pferde bewilligt sind, stimmten die Vereine Dirschau, Kunzendorf, Marienburg, Schönwiese, Rothhof mit 9 Stimmen, für Neuteich die Vereine Tiegenhof, Neuteich, Ladekopp mit 4 Stimmen. — Zu dem Pferde-Ankaufstermin, welcher heute auf dem Hofe des Hotels „zum König von Preußen" von der Danziger Pferde-Eisenbahn anberaumt war, waren nur wenige Händler mit ca. 20 Pferden erschienen. Angekauft wurden zwei schwarzbraune 6- resp. 7jährige Hengste zum Preise von zusammen 1860 Mk. von einem Besitzer aus dem großen Werder.

* **Tiegenhof,** 17. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte heute Herrn Justizrath Palleske zu ihrem Vorsitzenden, Herrn J. Regehr zu dessen Stellvertreter.

* **Tolkemit,** 16. Januar. Nach 50jähriger glücklicher Ehe feierte gestern ein Bürger unserer Stadt, Herr Moritz Kolberg, langjähriger Rendant der Pfarrkirche, das Fest seiner goldenen Hochzeit.

* **Zempelburg,** 16. Januar. Noch immer wird bei den landwirthschaftlichen Maschinen nicht genug Vorsicht gebraucht, denn kürzlich ereignete sich auf dem Gute Wilkowo wieder ein recht bedauernswerther Vorfall. Ein Mann, welcher die Pferde zum Ziehen bei der Dreschmaschine antrieb, gerieth mit einem Fuße in das Getriebe resp. in das Räderwerk und wurde ihm derselbe auf der Stelle, in der Gegend über dem Knöchel, bis auf ein Paar Sehnen abgedreht.

— Der Ankauf von Remonten im Jahre 1888. Die Zahl der angekauften Remonte-Pferde vertheilt sich

Berliner Brief.

Berlin, 18. Januar 1889.

Hie Eisbahn! Hie Ballsaal! Das sind die beiden winterlichen Rufe, welche uns jetzt lauttönend überall entgegenschallen. Auch der Berliner weiß „darauf zu laufen" auf Schlittschuhen und dem Eise nämlich und wo nur ein Wässerchen ist, das er sonst nicht trüben kann, da ist er auch mit seinen Schlittschuhen, seiner Herzensdame und seinen Witzen da, um selbst zur Winterzeit das Dichterwort zu illustriren: „O Gott! Das Leben ist doch schön!" Daß die Saison einen „glatten" Verlauf nimmt, ist bei 10 Grad unter Null nur selbstverständlich. War durch die milde Witterung vor den Festtagen bei den Eispächtern Holland in Noth, so kann man sich jetzt ohne Noth nach Holland versetzt glauben, ein derartiges Leben herrscht nunmehr auf den gefrorenen Fluthen der Spreee und Havel und ihrer an Seen reichen Umgebung. „Das Licht kommt vom Norden!" hat ein französischer Philosoph zu Katharinas II. Zeit ausgerufen. Ein eigenthümliches Licht hat uns der Norden auch in der That darüber aufgesteckt, wie wir der winterlichen Gaben uns freuen sollen. So erlebten wir am Sonntag auf dem großen Müggelsee das seltene Schauspiel einer Eisyacht-Regatta. Dem strengen alles erstarren lassenden Frost zum Trotz waren Gelder doch noch in genügender Menge „flüssig", um die schönsten Wetten zu insceniren, welche eine Höhe erreichten, die mit dem niedrigen Stand des Thermometers in einem grellen Widerspruch sich befand. Es waren aber diese Wetten schon vom hygienischen Gesichtspunkt aus nur zu loben. Wurden doch die Gemüther dabei ein wenig „erhitzt" und das hat immer einigen Werth, wenn das Auge weit und breit nur Eismassen erblickt, die nichts weiter in ihrer Nähe dulden, als allenfalls das von einem mitleidigen Kellner herbeigeschaffte dampfende Glas Grogk. Da geht es freilich auf dem Parquet der Ballsäle etwas heißer her, wohl am heißesten am Sonnabend im Wintergarten, woselbst auf dem ersten großen Carnevalsfest sich nicht weniger als 1500 Cavaliere und die gleiche Anzahl solcher Damen die gerne Cavalierdienste annehmen, sich ein Rendezvous gegeben hatten. Junge Damen und solche, die es einst gewesen, schöne und solche, die es gleichfalls einst waren oder auch nie gewesen waren, tummelten sich in den bizarrsten Faschings und in den elegantesten Ballcostümen umher und schlürften den Champagner, welchen die Weitherzigkeit und das große Portemonnaie der Vertreter des Geburts- und Geldadels spendeten. Auch der Adel des Geistes war in einigen Schriftsteller-Exemplaren vertreten, während die Gelehrten sich völlig fern hielten und es erst am nächsten Morgen zu Tage trat, wer der „Geleerteste" gewesen. Das Billet kostete 6 Mark. Danach ist leicht zu berechnen, welchen vornehmen Character die Wein- und Speisekarte trug. Hunger und Durst wurden eine lästige Folie zu dem fröhlichen Treiben. Schreiber dieses hat beides ertragen. Aber fragt ihn nur nicht wie?" Ja! Berlin ist nicht „umsonst" dem Spreeathener eine so theure Stadt! Das Vergnügen in ihr zu leben wird schon jedem Einzelnen mit doppelter Kreide angerechnet. Und nun erst gar ein Vergnügen in ihr mitmachen zu wollen, ist ein völlig unbilliges, pardon! Ein nicht billiges Verlangen. Graf Hochberg hat die Eintrittspreise erhöht und damit den Berlinern ein Neujahrsgeschenk von einer nicht gerade erwünschten Art gemacht. Es ist richtig, daß das Publikum an die königlichen Theater erhöhte Anforderungen stellt, warum soll dann die Intendanz nicht den Spieß umdrehen und auch ihrerseits erhöhte Ansprüche anstellen. „Mensch mit zugeknöpften Taschen! Dir thut Niemand was zu Lieb!" Niemand! Also auch ein Graf Hochberg nicht und so sollten die Berliner nicht vergessen, daß was dem Einen recht, dem Andern billig ist, im vorliegenden Falle die Eintrittspreise, welche demnach laut Ansicht der Generalintendanz dringend einer Erhöhung bedurften. Das Publikum ist nun zwar anderer Meinung und bezeigt nicht übel Lust, auf einen so „kostbar" gewordenen Genuß ganz zu verzichten und sich lieber in die Arme und das Parquet des Lessing-Theaters zu flüchten, welches seine Entrittspreise herabgesetzt hat, das Einzigste, was an ihm herabzusetzen war. Denn die spitze Zunge der Berliner hat sich nachgerade müde gewitzelt an dem früheren Kritiker Blumenthal, der stets eine spitze und witzige Feder geführt. Der Director Blumenthal hat durch seine Erfolge der spitzen Zunge die Spitze abgebrochen und jene ist jetzt zu einem Organ geworden, das voller Anerkennung von den Leistungen des Lessing-Theaters spricht. Jetzt soll das Theater in andere Hände übergehen. Nachdem die Kaufofferte Ernst Possart's, der Herrn Blumenthal für das Theater 1½ Millionen Mark bot, abgelehnt worden, haben die Regisseure der Bühne, Max Löwenfeld und Eugen Stägemann sich bereit erklärt, für einen wesentlich höheren Kaufpreis die Bühne zu übernehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf dieser Grundlage der Verkauf zu Stande kommt. Die Beziehungen zwischen der Direktion und Herrn Possart sind leider immer gespannter geworden und Frau Claar-Delia, die Heroine des Theaters, hat ihren Vertrag gleichfalls gelöst. Es haben diese Kräfte so ungeheure Gagen bezogen, daß dem Director fast nichts zu thun übrig blieb, als darauf zu sinnen, die nöthigen Mittel zu ihrer Besoldung herbeizuschaffen. Possart erhielt 30,000 und die Claar-Delia 20,000 Mark jährliche Gage und das von einem Privat-Theater; und da rede mir noch einer von Künstlerelend. Anderes Elend giebt es in einer Weltstadt genug und bei dieser sibirischen Kälte macht es sich doppelt fühlbar. Von 8 Selbstmorden wußte der Polizeibericht am Montag zu berichten. Das ist eine schreckliche Zahl und für den denkenden und fühlenden Menschen um so furchtbarer, als er in dieser fröhlichen Carnevalsaera täglich Zeuge ist, wie viel Leute es doch giebt, die nur einem Zweck huldigen, ihre Zeit mit Anstand in mehr oder weniger anständiger Gesellschaft todt zu schlagen. Das sind die Extreme einer Millionenstadt, die sich aber nicht berühren, sondern schroff gegenüberstehen und ob noch so viele die bittre Noth dorthin treibt, von wo es keine Wiederkehr giebt; Tausende sind augenblicklich da, welche den Todtschlag der Zeit mit dem Rufe executiren: „Es lebe der Carneval!"

Heinrich Blankenburg.

auf die verschiedenen Provinzen wie folgt. Es wurden 1888 gekauft: 1. In Ostpreußen: 1. und 2. Ankaufskommission zusammen 5174 Pferde. 2. In Westpreußen, Posen, Schlesien (3. Kommission) 820 Pferde. 3. In Pommern, Mecklenburg, Brandenburg (4. Kommission) 728 Pferde. 4. In Hannover, Holstein, Oldenburg, Westfalen (5. Kommission) etwa 800 Pferde. Ostpreußen liefert also bei weitem die größte Masse Pferde zu Remontezwecken und ist nach statistischen Zusammenstellungen im Stande, die ganze Armee, wenn es sein sollte, beritten zu machen. Das ostpreußische Pferd ist also das geborene Soldatenpferd, denn es vereinigt in sich alle guten Eigenschaften, die ein Kampagne-Pferd haben muß. In diesem Jahre wird die 5. Kommission (Hannover ꝛc.) eine größere Anzahl Pferde kaufen, etwa 933 Stück.

* **Guttstadt**, 15. Jan. Ein Kämpfer aus den Freiheitskriegen wurde gestern zur letzten Ruhe getragen. Es war der ehemalige Gärtner D., welcher in körperlicher und geistiger Frische das 98. Lebensjahr erreicht hatte. In ihm ist der älteste Veteran unseres Kreises zu Grabe getragen.

P. P. **Pr. Holland**, 18. Jan. In der gestrigen Sitzung wählten die Stadtverordneten Herrn Kaufmann Plathe zum Vorsteher, Herrn Kaufmann Blatt als Stellvertreter, ferner die Herren Kaufmann Flatow und Kanzleirath Anderson zu Schriftführern. Der Etat pro 1889/90 wurde mit 15,349,48 Mk. für die Schul- und 56,717,44 Mk. für die Kämmerei-Verwaltung nebst kleinen Abänderungen genehmigt. Eine Schenkungsurkunde, nach welcher von Sr. Majestät dem Kaiser der Stadt eine Gnadenzuweisung von 26,000 Mk. zum Bau eines neuen Schulhauses zu Theil geworden, gelangte zur Mittheilung.

* **Königsberg**, 18. Januar. Der Umsatz bei der städtischen Sparkasse betrug im Jahre 1887 7½ Millionen Mark. Am Schlusse des Jahres befanden sich 59,454 Quittungsbücher im Umlaufe, von denen fast die Hälfte über Einlagen bis 60 Mark lauteten. Der Geldverkehr hat gegen das Vorjahr um 10 Millionen zugenommen. — Der Leiter unserer städtischen Feuerwehr, Herr Branddirektor Premier-Lieutenant der Reserve von Bernhardi, begeht am morgigen Sonnabend den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in den Dienst des Feuerlöschwesens trat. — Das Offizierkorps eines auswärts stehenden Bataillons von einem hiesigen Regiment hat, wie die „K. H. Z." berichtet, bei der gestrigen Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie, bei welcher dasselbe ein ganzes Loos spielte, einen Gewinn von 30,000 M. gemacht. Derselbe fiel in die Collecte des Herrn Schimm hierselbst.

* **Aus dem Kreise Neidenburg**, 17. Januar. Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß Schulkinder Steine auf die Schienen der Eisenbahnstrecke Allenstein-Soldau gelegt und den Eisenbahnzug in große Gefahr gebracht haben, so hat der Herr Kreisschulinspektor Rohde aus Neidenburg die Lehrer seines Aufsichtsbezirks, durch deren Schulbezirk die Bahn führt, aufgefordert, auf die Kinder erziehlich in dieser Beziehung einzuwirken. (G.)

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 19. Januar.

* [**In der Aula der höheren Töchterschule**] hielt gestern Herr Oberlehrer Behring vor einem überaus zahlreichen Publikum den ersten Vortrag zum Besten der Kranken- und Kinderpflege in Pangritz-Colonie und zwar über: „Friedrich der Große als Kronprinz". Der Redner bemerkte in der Einleitung seines Vortrages, daß er über den Character des Prinzen Friedrich und über das Verhältniß zu seinem Vater, dem Könige Friedrich Wilhelm I., zu sprechen beabsichtige, ein Thema, welches, wie er selbst sagt, allbekannt ist, denn wer hätte nicht Heinrich Laube's „Prinz Friedrich" gelesen und gesehen. Weil es aber eben so bekannt ist, deshalb habe Redner es gewählt, denn das, was bekannt, ist meistens aus den Memoiren der Schwester des Kronprinzen Friedrich, der Prinzessin Wilhelmine, sowie aus den Memoiren eines verwegenen Menschen. Nun hat man jedoch in neuerer Zeit ein schätzbares Material aus den Acten, welche den Cüstriner Prozeß des Prinzen Friedrich behandeln und in welchem sich persönliche Aufzeichnungen desselben befinden, entnommen und da stellt sich denn doch manches anders dar, so daß die Beurtheilung des Prinzen in manchen Beziehungen eine andere wird. Redner schildert nun während seines einstündigen Vortrages in sehr eingehender Weise die Erziehung des Prinzen, die Erzieher selbst, sowie den Charakter seiner Mutter, der Königin Sophie Dorothea, welcher sich gewissermaßen in dem Prinzen wiederspiegelt und auf ihn übertragen hat, berührt auch die große Liebe zwischen dem Prinzen und seiner Schwester, sowie die Eindrücke, welche der Prinz von der Weltanschauung durch die Erziehung erhalten. Nach dem Ausspruche des Herrn Redners hat man den Prinzen als Spion seinem Vater bezeichnet. Im Weiteren schildert Redner die größere Reise des Königs, auf welcher ihn der Prinz begleitete und auf welcher der Letztere den Fluchtversuch nach England machte, welcher dann das bereits sehr gespannte Verhältniß zwischen Vater und Sohn auf den höchsten Punkt brachte. Redner bespricht dann die Gefangennahme des Prinzen, sowie die bekannte Katte'sche Scene und die Urtheile des Kriegsgerichts über Katte und den Prinzen. Interessant in dem Vortrage waren besonders die Aussprüche des Königs, sowie des Prinzen. Insbesondere daß der Königliche Vater selbst zugegeben hat, daß er die Entsagung des Kronprinzen auf den Königsthron verlangt hat, weil ihm dies nicht seine Absicht gewesen ist.

* [**Vortrag.**] In dem „Ges." lesen wir Folgendes: Marienwerder, 17. Januar. In der am Montag stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder hält Herr Branddirektor Matthias aus Elbing einen Vortrag über landwirthschaftliches Löschungswesen. (Das dürfte wohl ein Irrthum sein, denn in Elbing giebt es keinen Branddirektor Matthias. D. R.)

* [**Ueber Deutsch-Ostafrika und die Unterdrückung der Sklaverei**] spricht am Montag Abend Herr Dr. Strehl im Gewerbeverein, worauf wir hiermit empfehlend aufmerksam machen.

* [**Aus dem preußischen Etats pro 1889/90**] ist ferner noch Folgendes zu entnehmen: Bei dem Consistorium in Danzig ist eine neue Secretairstelle mit 3300 Mark Gehalt und eine neue Secretariats-Assistentenstelle mit 1875 Mark Gehalt und 432 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, beim Provinzial-Schulcollegium die Stelle eines neuen Bureau-Diätars mit 1500 Mk. eingestellt. Der Etat des Cultusministeriums enthält für das in Berent zu errichtende staatliche Progymnasium 10,000 Mark und für das Real-Progymnasium zu Riesenburg einen Mehransatz von 4000 Mk. Nach dem Etat des Justizministeriums werden neue Landgerichts-Directorstellen creirt bei den Landgerichten in Berlin (2), Lyck, Cottbus, Elberfeld, Köln je 1; neue Landrichterstellen bei den Gerichten in Berlin (5), Allenstein (2), Konitz, Görlitz, Elberfeld, Köln, Düsseldorf, Ratibor, Frankfurt am M., Halle und Naumburg; neue Amtsrichterstellen 38, darunter 10 in Berlin, je 1 in Zoppot (wie schon gemeldet), Allenstein, Willenberg, Soldau, Lötzen, Johannisburg, Lyck, Bialla und Heydekrug.

* [**„Ut de Franzosentid",**] dieses mit attischem Salze gewürzte Charakterbild nach Reuter aus der Zeit des Befreiungskrieges, ist auf seinem Triamphzuge über die deutschen Bühnen zuletzt vor 13 Jahren über die Bretter unseres Stadttheaters gewandert. Um einen Benefizabend zu füllen, hat unser verdienter Herr Beckmann es wieder „ausgeschliemannt". Der Schatz des Priamus ist es nun nicht, aber doch ein Schatz reich an dem Gold, welches in einem großen Namensverwandten des großen Homer in dem Humor zu verherrlichenden Ausdruck gelangt, welcher besagte Humor sich bekanntlich schon zu Zeiten des Aristophanes großer allgemeiner Verehrung erfreute. Reuter schöpft bei der Aufreihung dieser schnurrigen Begebenheiten nicht aus der Erinnerung seiner Kindheit, denn zur Zeit, als der Rath Herse angeblich des Dichters Vaterstadt Stavenhagen in Mecklenburg unsicher machte, war Letzterer erst 3 Jahre alt. Dennoch mögen am häuslichen Heerd dem Knaben Reuter solche Schnurrpfeiferein aus der glücklich überwundenen schweren Zeit der Noth zu Ohren gekommen sein und ihm vielleicht selbst die erste Anregung zu seiner späteren heiteren Weltanschauung gegeben haben. Genug, „Ut de Franzosentid" zeigt uns den Befreiungskrieg von der heiteren Seite, wie er in Küche, Keller und Speisekammer gegen den „Napolium" geführt worden und wohl anzunehmen ist, daß in demselben Männer wie Herse eine leitende Rolle gespielt haben, in deren Charakter denn auch dessen Feldgeschrei „Suur Swinfleesch" recht wohl paßte. Manches setzt ja allerdings ein mehr naives Publikum voraus, als wir es heute mehr haben, aber das sind nur einzelne überwuchernde Ranken, an die der Gärtner aus Pietät die Hand nicht zu legen wagt. Das Ganze erscheint uns wie ein Faschingsscherz Fritz Reuterscher Diction und da die Aufführung gerade in die Carnevalszeit fällt, soll sie uns als Festgabe in diesem Sinne willkommen sein. Obwohl die Gesammtwirkung hier den Erfolg macht — wir wollen einen großen Lacherfolg vorweg constatiren —, so überragen doch einzelne Charaktere das Niveau der ausgespielten Trivialitäten bedeutend. So gipfelt das komische Element in dem Rathsherrn Herse, während Müller Voß den ganzen Ernst des Lebens, wenn auch nur episodisch, in die Schwankstimmung trägt. Der Benefiziant Herr Beckmann, mit Kränzen und Beifall empfangen, ließ mit dem Herse wieder eine seiner bekannten Reutergestalten vor uns erstehen und fand lachende Anerkennung. Groß war Herr Seyberlich (Voß) in der Scene mit seiner Tochter, mit der er eine erschütternde Wirkung erzielte. Frl. Kattner (Friederike) leitete dieselbe durch ihren recht stimmungsvollen schönen Gesang (Lied) ein. Frl. Behrens hatte es über sich gewonnen, ihre jugendliche Schönheit altjüngferlich zu maskiren und damit Mamsell Westphalen zu vergnügtem Dasein zu verhelfen. Die beiden Herren sprachen den angeborenen Mecklenburger Dialekt, Frl. Behrens ihr Hamburger Plattdeutsch. Sie würde eine noch bessere Wirkung erzielt haben, wenn sie lauter und somit verständlicher gewesen wäre. In wahre kleine Scheusale hatten sich die reizenden Frl. Waldow (Corlin) und Richards (Fik) verwandelt, die als Heldinnen der Küche große Wirkung erzielten. Herr Werthmann (von Toll) und Herr Gadiel (Heinrich Voß) brachten ihre kleinen Rollen zu bester Geltung. Komisch wirkten auch Herr Hummel (Droy) und Herr Willert (Auditeur). Nur war uns die Trunkenheitsscene etwas zu realistisch und zu weit ausgedehnt, was bei einer wohl zu empfehlenden Wiederholung besser vermieden würde. Das Zusammenspiel war flott; das gut besetzte Haus fand auch diesen Reuter-Abend sehr unterhaltend.

* [**Herr Grahl,**] der bekanntlich unter der Direction Schöneck hier auftrat und sehr beliebt war, ist jetzt Mitglied des Königsberger Stadttheaters. Die „K. Allg. Ztg." schreibt über den Künstler Folgendes: „Herr Maximilian Grahl hat am kommenden Dienstag sein Benefiz. Der treffliche Sänger, dessen Vielseitigkeit auf gesanglichem, wie darstellerischen Gebiete an unserer Bühne geradezu sprüchwörtlich geworden ist, hat sich in der kurzen Zeit seines Wirkens an unserer Bühne allgemeine Sympathien und große Anerkennung bei Publikum wie Kritik zu erwerben gewußt. Die Tenorpartien in unseren Operetten haben seit langen Jahren nicht so treffliche Vertreter bei uns gefunden als in Herrn Grahl, dessen Mitwirkung der Erfolg mehrfacher Operetten-Reprisen in dieser Saison hauptsächlich zu danken ist; auch die schwierigste Aufgabe der Gesangskunst, wie den Beckmesser in den „Meistersingern", wußte der Genannte zu einer Leistung zu gestalten, an der man seine große Freude haben mußte. Zur Aufführung für seinen Ehrentag hat der Benefiziant eine Operettennovität: „Die Jagd nach dem Glücke" von Suppé gewählt, deren Première für kommenden Sonntag festgesetzt ist." (Wir freuen uns aufrichtig, daß Herrn Grahl ein solches Zeugniß ausgestellt wird. D. Red.)

* [**Herr Boldt**], Opern- und Concertsänger, giebt am 25. d. M. im „Deutschen Hause" zu Mohrungen ein Concert.

* [**Gnadengeschenk.**] Se. Majestät der Kaiser hat der taubstummen Tochter Anna des Schuhmachermeisters Daniel Folgmann in Gr. Lichtenau eine Nähmaschine als Gnadengeschenk bewilligt.

* [**Personalien.**] Der Navigationsschul-Direktor Wendtlandt zu Leer ist in die erledigte Stelle des Navigationsschul-Direktors für Ostpreußen, Westpreußen und Pommern versetzt. Der Gerichts-Assessor Arthur Schultz in Thorn ist zum Amtsrichter in Neuenburg W.-Pr., der Gerichts-Assessor Stadie in Allenstein zum Amtsrichter in Karthaus ernannt.

* [**Der St. Sebastianstag,**] der 20. Januar, ist eigentlich ein hoher Fest- und Feiertag für sämmtliche Schützen nämlich oder St. Sebastiansbrüder, deren Schutzpatron der heilige Sebastian ward, weil er im 3. Jahrhundert unter Kaiser Diocletian als Hauptmann in der prätorianischen Garde dienend — dem Christenglauben nicht entsagen wollte, und deshalb an einen Baum gebunden, den heidnischen Schützen die Zielscheibe für ihre Pfeile bilden mußte. — Der Gedächtnißtag seines Märtyrertodes wurde einst von der ganzen Schützengilde mit Sang und Klang begangen, denn seit das richtige Schützenwesen im Mittelalter sich organisirt, hatte es ihn zum Schirmherr sich erkoren, dessen Bild sie auf den Fahnen trugen und nach welchem sie sich „Bruderschaft des heiligen Sebastian" nannten. Meist auch besaßen die verschiedenen Gesellschaften ein silbernes Conterfei ihres vielverehrten Schutzheiligen, das der „Kleinodienmeister" zu behüten hatte, gemeinsam mit den Armbrüsten und Fest-Pokalen, welche man schon von jeher kannte und — liebte. Die Pfeile, die das Portrait St. Sebastians durchbohrten, erfüllten zugleich den Zweck von Haltern für die silbernen Schilder, auf denen die Wappen der „Schützen-Könige", „Schützen- und Kleinodien-Meister" sich befanden. — Nur ehrbare Bürger durften der Genossenschaft beitreten, die außer allerlei Rechten und Vorrechten auch eigens-bestätigte Statuten aufwies, um nicht nur das äußere Verhalten, sondern auch das sittliche Betragen vorzuschreiben. — Jetzt ist das anders geworden! — Die „Bruderschaft des heiligen Sebastian" hat längst ihre kirchliche und sonstige Bedeutung und Bedeutsamkeit von ehedem verloren, ob schon die Schützen-Vereine und sonstige Feste nach wie vor florieren, aber die Form ist — eine sehr andere geworden; trotzdem jedoch wird überall der — „Bastianstag" mit Freuden erwartet und begrüßt, denn: „an St. Sebastian soll ja der Saft in die Bäume gah'n!" — mit anderen Worten: er, der Wintertag wird bereits als sehr willkommener Vorbote des geheimnißvollen Frühlingstreibens betrachtet. Sollen doch die Weiden alsdann anfangen, wieder zu „saften" — Saft zu bekommen. — Glück auf!

* [**Physikatsstelle.**] Die aus Anlaß der Kreistheilung neu eingerichtete Physikatsstelle in Putzig mit dem Wohnsitze am Kreisorte soll zur Besetzung gelangen. Geeignete Bewerber um diese Stelle haben sich innerhalb 4 Wochen beim Herrn Regierungs-Präsidenten von Heppe zu melden.

* [**Der Winter**] fordert diesmal wieder eine Menge Opfer. In Ottlotschin bei Thorn kam ein Mann, der Nachts aus dem Kruge heimging, vor Kälte um, in Laukischken bei Labiau erfror ein Nachtwächter, in der Nähe von Rastenburg ein neunjähriges Mädchen und bei Goldap ein Schuhmacher. In Lobsens erstickten zwei Stellmacherlehrlinge und in Schlawe ein 18jähriger Hausknecht an Kohlendunst.

* [**Das Wetter**] ist seit heute früh umgeschlagen. Während wir noch in der Nacht Frostwetter hatten, trat heute Früh Thauwetter ein, so daß es mit der Schlittenbahn schnell zu Ende ging.

* [**Hundewurm.**] In Dresden starb ein 14jähriger Knabe am Hundewurm. Der Knabe hatte viel mit einem Hunde gespielt, ist 19 Wochen krank gewesen und mußte operirt werden. Nach Aussage der Aerzte ist kaum noch ein Fall beobachtet worden, in dem die Leber so mit Echinococcus durchsetzt gewesen wäre, wie in dem vorliegenden. Also Vorsicht beim Spielen mit Hunden!

* [**Butter und auch Eier**] wurden auf dem heutigen Wochenmarkt viel billiger angeboten als am Mittwoch; das machte wohl die recht große Zufuhr.

* [**Erstickt.**] Gestern Nachmittag hatte die Arbeiterfrau S. ihre beiden Kinder im Alter von 4 Jahren und einem Jahr ohne Aufsicht in ihrer auf dem Inneren Vorberg belegenen Wohnung gelassen, die Wohnung verschlossen und sich dann nach ihrer Aufwartestelle begeben. Gegen 4 Uhr wurde ein starker Rauch bemerkt, der aus der Wohnung hervorquoll und fand man beim Oeffnen der Thür den 4jährigen Knaben bereits todt vor, während das einjährige Kind zwar noch lebte, aber inzwischen auch verstorben ist. Das älteste Kind soll mit Feuer gespielt haben, durch welches ein Laubsack in Brand gerathen war.

* [**Gestohlen.**] Aus einem Hause der Kurzen Hinterstraße wurde heute einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen. Der Diebstahl soll von einem jungen Frauenzimmer ausgeführt sein.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Konitz,** 17. Jan. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute als Berufungsinstanz gegen den Besitzer Derdowski aus Wielle. Derselbe hat am Todestage Kaiser Wilhelms eine am Hause eines Schmiedemeisters in Wielle heraushängende Trauerfahne zerschlagen; ferner waren an jenem Tage am Hause des Derdowski eine Männerhose und ein Weiberrock als Fahnen ausgehängt. Wegen des letztern groben Unfuges hatte das Schöffengericht ihn zu sechs Wochen Haft verurtheilt, außerdem zu drei Wochen Gefängniß wegen Vernichtung der Fahne. Gegen dieses Urtheil hat Derdowski Berufung eingelegt, und zwar mit Erfolg. Die Strafkammer hob nämlich den ersteren Theil des Urtheils auf, weil nicht bewiesen werden konnte, daß der Angeklagte selber jene Kleidungsstücke ausgehängt habe; der zweite Theil der obigen Strafe blieb bestehen.

Kunst und Literatur.

* F. von Lenbach's Bildniß des Fürsten Bismarck, welches den Reichskanzler mit breitrandigem Filzhut auf dem Kopfe und gestützt auf einen Stock darstellt, ist für 16,000 Mk. von dem Museum zu Köln erworben worden.

Jagd, Sport und Spiel.

— Eine Tigerjägerin. Aus Kalkutta wird der „Times" berichtet: Lady Eva Quin, die gegenwärtig in Ober-Indien jagt, hat daselbst fünf Tiger erlegt.

⊙ Aus **Blumenort** bei Fürstenau schreibt uns ein geschätzter Abonnent: Bei der am 17. d. Mts. stattgefundenen Treibjagd in Blumenort und Goldberg, woran 9 Schützen und 14 Treiber betheiligt waren, wurde — nichts zur Strecke gebracht.

* **Stutthof,** 17. Jan. Bei der heute im Forstrevier Bodenwinkel abgehaltenen Treibjagd wurden von 16 Schützen 6 Hasen und 2 Füchse zur Strecke gebracht. Der Bestand an Fuchswild soll ein verhältnißmäßig großer gegen die Vorjahre sein. (D. Z.)

— In Mecklenburg wurde auf einer Treibjagd am 29. Dezember eine starke Waldschnepfe geschossen.

Vermischtes.

— Der „Spuk von Resau" will nicht zur Ruhe kommen. Wir haben bereits gemeldet, daß der kleine Ort das Wanderziel von Neugierigen ist, unter denen die Spiritisten nicht am geringsten vertreten sind. Aus der aufgeregten Gegend wird der „Nat.-Ztg." nun geschrieben: „Nach Schluß der Gerichtssitzung begaben sich die in Werder anwesenden Spiritisten mit dem Angeklagten in das Kesten'sche Lokal, woselbst sie ganz öffentlich erklärten, daß sie sich durch die Vertheidigung des Dr. Bieber enttäuscht fühlten und deshalb für die zweite Instanz einen anderen Vertheidiger stellen würden. Der anwesende Spiritist, Gerichtsassessor a. D. P. aus Berlin, erklärte, daß er bei dem Potsdamer Landgericht den Antrag stellen wolle, ihm zu gestatten, die Vertheidigung des Wolter vor der Strafkammer zu übernehmen. Wolter selber wurde von den Spiritisten im Kesten'schen Lokal mit Getränken traktirt und zeigte am Abend eine ziemlich animirte Stimmung. Als ihm einige anwesende Werderaner zuriefen: „Na Junge, nun spuke doch mal!" erklärten die anwesenden Spiritisten, daß dies nicht ginge, denn der Geist sei an einen bestimmten Ort und an ein bestimmtes Medium, dem schweres Unrecht dort geschehen sein müsse, gebunden, wenn er sich entschließen sollte, mit Gegenständen zu werfen. Zum Beweise dessen hatten die Herren dicke spiritistische Bücher mitgebracht, in welchen ähnliche Spukaffairen verzeichnet standen, die Herr Gerichtsassessor a. D. P. laut vorlas. Bei den Werderanern hatte dies den Erfolg, daß sie anfingen mit Bieruntersätzen (Filzen) zu werfen und dabei riefen: „Es spukt!" Einige Bewohner von Werder, darunter der Redakteur des dortigen „Anzeigers", wurden von den Herren zu einer spiritistischen Sitzung nach Berlin eingeladen, welcher derselbe am letzten Sonntag auch Folge leistete. Am letzten Freitag, also einen Tag nach der Schöffensitzung, sind mehrere Spiritisten, darunter eine Dame, mit dem „Medium" Wolter nach Resau gereist und haben an Ort und Stelle Experimente vorgenommen. Der Schützenwirth in Werder hat Wolter 3 Mk. pro Tag geboten, wenn er zu ihm in Dienst ziehen und es dort spuken lassen wolle. Der Junge hat aber abgelehnt, denn er wird von den Spiritisten reichlich mit Geldmitteln unterstützt."

— Die angebliche Ergreifung des „Jack the Ripper" in Tunis, welche wir gleich anzweifelten, stellt sich als eine fette „Ente" heraus. Allerdings wurde ein Mann verhaftet, der ein Attentat auf ein Frauenzimmer verübt und in der That erklärt hatte, er wäre „Jack der Aufschlitzer". Wie sich herausstellte, geschah das aber nur aus „Renommage" und um den wahren Namen zu verbergen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: fest. Cours vom	18./1.	19./1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,20	100,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,30	101,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	94,30	94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	85,70	85,70
Russische Banknoten	217,20	217,10
Oesterreichische Banknoten	168,80	169,10
Deutsche Reichsanleihe	108,70	108,80
4 pCt. preußische Consols	108,40	108,40
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,20	95,20
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,50	113,60

Produkten-Börse.

Cours vom	18./1.	19./1.
Weizen Januar	199,50	198,75
April-Mai	200,25	199,50
Roggen befestigt.		
Januar	155,70	155,70
Mai-Juni	156,20	156,—
Petroleum loco	25,10	25,—
Rüböl Januar	61,—	60,—
April-Mai	59,70	59,—
Spiritus 70er loco	33,90	33,90

Königsberg, 19. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: matt.

Zufuhr: 20,000 Liter.

Loco contingentirt	53,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,75 „	Geld.
Januar contingentirt	53,25 „	Brief.
Januar nicht contingentirt . . .	33,50 „	Brief.

Danzig, den 18. Januar.

Weizen: Fest. 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 170,— ℳ, hellbunt inländ. 178 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 187,— ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 143,00 ℳ, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 145,50 ℳ

Roggen: Fest. Inländ. 140—142 ℳ, russ. oder poln. zum Transit — ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 93,50 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 110 ℳ, loco kleine inl. 120–126 ℳ.

Hafer: Loco inl. 117 ℳ Erbsen: Loco inländ. — ℳ

Viehmarkt.

Berlin, 18. Januar. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Am heutigen kleinen Freitagsmarkt mit Einschluß des gestrigen Vormarkts standen zum Verkauf: 1134 Rinder, von denen nur 80 Stück geringer Waare zu vorigen Montagspreisen umgesetzt wurden, 516 Hammel, die gewöhnlich am Freitag ganz ohne Nachfrage blieben, 745 Schweine und 656 Kälber. — Inländ. Schweine waren verkäuflicher als am vorigen Montag und brachten, da Ia fehlte, 35—46 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 pCt. Tara, wurden übrigens geräumt. Die 73 Bakonier hielten den letzten Preis mit 50—51 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück, hinterließen aber 24 Stück Ueberstand. — Der Kälberhandel brachte bei ruhigem Verkauf für Ia. 50 bis 58, IIa. 36—48 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 19. Januar.

Geburten: Eisendreher Aug. Ritter 1 S. — Schlosser Gustav Lindenstrauß 1 T. — Schmiedeges. Ludw. Jeschieniak 1 S. — Maler August Wollmann 1 T.

Aufgebote: Maurer Friedr. Koch-Aschbuden mit Anna Mezutt-Elb.

Sterbefälle: Arbeiter Ernst Grunwald, 62 J. — Rentiere Wittwe Heinr. Rehbein, geb. Manhold, 75 J. — Rentier Rudolf Gutjahr, 65 J.

Stadttheater in Elbing.

Sonntag, den 20. Januar:

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von F. v. Schönthan und G. Moser.

Montag, den 21. Januar:

Bei halben Preisen!

Wallenstein's Tod.

Ein dramat. Gedicht von F. v. Schiller.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 20. Januar cr.:

Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 21. Januar a. cr.:

Vortrag

des Herrn **Dr. Strehl:**

„Der Sklavenhandel und Deutsch-Ostafrika."

Der Vorstand.

Schoeneck'scher Gesangverein.

Sonntag, den 20. Januar, 11½ Uhr: **Herren.** — Montag, den 21. Januar, 8 Uhr: **Damen.**

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 21. Januar cr.:

Vortrag des Herrn Hauptlehrer **Florian: „Unsere Atmosphäre."**

General-Versammlung

der Handwerker-Bank des Handwerker-Vereins.

Donnerstag, 24. Januar, Abds. 7 Uhr, im Vereins-Lokal.

Tagesordnung: Rechnungslegung. Wahlen.

Der Vorstand.

„Deutscher Kaisergarten."

Heute, Sonntag, von 5 Uhr an:

Tanzkränzchen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Menthen Band 22 Blatt 241 auf den Namen der Besitzer **Onofry** und **Catharina**, geb. **Szuchowski-Beyerschen** Eheleute zu Menthen eingetragene, zu Menthen, Kreis Stuhm belegene Grundstück Menthen Nr. 16

am 28. März 1889, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 144 Mark Reinertrag und einer Fläche von 6,51,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. März 1889, Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 15. Januar 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet

am Sonntag, den 27. Januar d. J., Nachm. 3 Uhr,

ein Festessen

in den Räumen des **Casino** statt.

Listen zur Anmeldung liegen bis zum 24. Januar incl. im **Casino** und in der **Bürger-Ressource** aus.

Elbing, den 15. Januar 1889.

Das Comité.

Elditt, Erster Bürgermeister. **Etzdorf**, Regier.-Assessor, Commiss. Landrath. **Philler**, Landgerichts-Präsident.

Elbinger Kirchenchor.

Mittwoch, 23. Januar, Abds. 7 Uhr, Bürgerressource.

„Göthe's Faust I. Theil"

mit der **Musik** des Fürsten **Anton Radziwill.**

Textbücher à 10 Pf. und **Billets** bei **S. Bersuch Nachfolger:**

II. nummer. Platz	1,25 M.
Loge und Stehplatz	75 Pf.

Theodor Carstenn.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten des „Berliner Tageblatt" wird der bis 1. Februar bereits abgedruckte Theil des neuesten Friedrich Spielhagen'schen Romans: „Ein neuer Pharao"

gratis u. franco

nachgeliefert. Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf das „Berliner Tageblatt" nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern „ULK", „Deutsche Lesehalle", „Zeitgeist", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" für Februar und März zum Preise von 3 Mk. 50 Pf. entgegen.

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierde — d'rum merket genau!



Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs von **H. E. Schneideret**, D. T. A. M., Professor der Medicin und Phrenologie (Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. ersetzt bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Nach Anwendung der Phönix-Pomade.

Schutzmarke.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a, nahe der Leipziger Strasse.

Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

Zu haben in **Elbing** bei **Rudolph Sausse**, Droguerie, Alter Markt 49, und **J. Staesz jun.**, Wasserstraße 44.



Sphinx.

Wollenes Strickgarn

ist das Beste.

Jede Docke des ächten

Sphinx

trägt nebenstehende **Schutzmarke.**

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden** rc. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Elbing, Liebemühl** bei Osterode und **Reichenbach** bei Pr. Holland nur in den **Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Pianinos, anerk. best. Fabrik v. 380 M. an. Ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk. Kostenfr. 4wöch. Probesendg. **Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26.**

Ein gutes Buch.

„. . . . Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet." — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Es sollte Niemand versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 810 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen, sowie der **Staats-Behörden u. Allerhöchsten Kreise.**



Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow zur „naturgemässen" Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser gegen Mitesser, Pusteln etc. in Fl. à 1 und 2 M.

Haarschutzwasser geg. Haarmilben, Schinnen etc. in Fl. à 1 u. 2 M.

Mund- & Zahnschutzwasser gegen Zahn-Bacterien, in Flaschen à 1 u. 2 M.

Antis. Zahnpulver zur Pflege der Zähne, in Dosen à 50 Pf. und 1 M.

„Bacterien und Milben, Myriaden an Zahl, Bedrohen den Körper mit Siechthum und Qual,

Um Haut, Haar u. Zahn vor Jenen zu schützen, Mögt täglich Ihr diese Mittel benützen!"

Pflanzen-Pomade zur Pflege des Haares, in Dosen à 1 u. 2 M.

Pflanzen-Haaröl zur Kräftigung des Haares, in Flaschen à 1 und 2 M.

Vegetabil. Hautseife zur Pflege d. Haut, Stck. 60 Pf., 3 St. 1,50 M.

Bleifr. Hautpuder für Damen und Kinder, in Dosen à 50 Pf. u. 1 M.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:

Flothows „giftfreies" Ratten- und Mäuse-Confekt

je in Dosen à 1½, 3, 6, 12 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung, befreit die Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesammten schädlichen Nagethieren, **Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern** etc.

Flothows „giftfreies" Insekten-Pulver u. -Tinktur

je in Dosen resp. Flaschen à ½, 1, 2, 4, 7½ M. inkl. Gebrauchs-Anweisung tödten **unfehlbar sicher und überraschend schnell** jedes Insekt, **Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen** etc. und vernichten radikal die **gefährlichen Bruten** (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

„Und überall regt sich's, hüpfts und springts, Schleichts heimlich hervor, pochts, zirpts und sing's.



In Polstern u. Stoffen, im Schrank u. Schrein. Im Zimmer selbst u. im Schlafkämmerlein;

In Küche und Keller, in jedem Raum, Im Garten, im Felde, auf Strauch und Baum,



Aus Ritzen u. Spalten, aus Löchern u. Fugen Die hungrigen Völker nach Beute lugen!"

Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen.

Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis und franco.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen

oder direct durch **L. Schneider's Specialgeschäft,**

Berlin SW. Zimmer-Strasse 89.

Türken-Loose.

Ankauf überall erlaubt.

Nur Geldgewinne.

600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000 Frcs. rc.

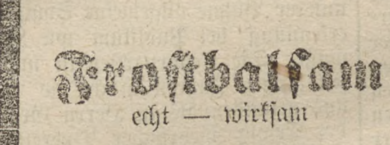
Jedes Loos gewinnt.

Der kleinste Gewinn ist 185 Mk. Jährl. 6 Zieh. Nächste Zieh. 1. Febr. Diese sehr belieb. Loose verkaufe ich zu **50** Mk. oder um den Ankauf zu erleichtern, auch in 11 Monatsrat. v. je **5** Mk. m. sof. Anspruch a. jed. Treff. (Pto. u. Liste 40 Pf.) Bestell. m. gleichz. Einzahlung sehe entgegen.

J. W. Hermann

in Meckenheim, Regbz. Köln.





Frostbalsam

echt — wirksam

zu haben in **F. Wendtland's** Apotheke und Drogen-Handlung, **Alter Markt 16.**

Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath **Dr. Müller** über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unt. Couvert 1 Mk.

Eduard Bendt,

Braunschweig.

Altes Gold,

Silber, Edelsteine rc. rc. **kauft** stets zu den höchsten Preisen gegen Cassa oder arbeitet zu modernen Gegenständen sauber und billigst um

F. Witzki, Goldarbeiter, Fischerstr. 21.

15000 Mark, 20000 Mark u. 25000 Mk. werden auf pupillar. sichere Hypothek zur ersten Stelle von sogleich oder später gesucht.

Offerten werden erbeten unter **A. K. 130** in der Expedition dieser Zeitung.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Schutzmarke.

Unübertroffen b. Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäß. Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er v. Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen d. Magens m. Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Vers. durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (6/D)

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Elbing** in der **Adler-Apotheke** von **C. Radtke, — Apotheke zum schwarzen Adler, — Raths-Apoth.**

Meine erste directe Abladung

Apfelsinen

von Messina ist eingetroffen und gebe solche **in 3 Größen** in Kisten und ausgezählt billigst ab.

Otto Schicht.

Ungarwein-Tokayer

bester Krankenwein

empf. **F. Wendtland's** Apotheke und Drogenhandlung, Alter Markt 16.

Für unser **Tuch- u. Manufactur-Waaren-Geschäft** suchen wir einen **tüchtigen**

Commis

mit guten Zeugnissen zum **sofortigen** Eintritt.

H. Ruhm & Schneidemühl,

Neuteich Westpr.

Tischlergesellen,

gute Möbelarbeiter, können eintreten bei **L. Katschinsky,** Neust. Feld 7.

Gesucht

eine Wohnung, zum 1. April cr., von ca. 4 Zimmern, in der Neustadt, vorzugsweise Mühlendamm. Offerten erbeten u. Z. Z. 16 in der Expedition dieser Zeitung.

Königsbergerstr. 38c. 1 Tr. zum 1. April cr. e. Wohnung m. Wasserl. u. Garten, 3 gr. Zim., Cab., Entree, Küche u. Zub. versetzungshalber zu vermiethen.

Gummischuhe

werden reparirt **Logenstr. 13,** 1 Tr.